

FORUM

Eine ökumenische Würdigung von Papst Johannes Paul II.



Wie kein anderer vor ihm wird Papst Johannes Paul II. uns allen wohl aufgrund seiner zahlreichen wie öffent- lichkeitswirksamen Begegnungen mit anderen Kulturen und Religionen rund um den Globus in Erinnerung bleiben. Allein über 100 Auslandsreisen zeugen von seinem grossen und unermüden Engagement um weltweite Verständigung und Versöhnung.

Doch zugleich galt er als jemand, der innerhalb seiner eigenen römisch-katholischen Kirche mit straffer Hand regiert hat – und dies gleich von Anfang seines 26-jährigen Pontifikats an, wie uns der «Fall» Hans Küng zeigt. Ihm war 1979 die Lehrbefugnis an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen entzogen worden, weil der international angesehene Ökumeniker die Unfehlbarkeit des Papstes auch in Lehramtsentscheidungen «ex cathedra» in Frage gestellt hat.

Gegensätzlich bleibt also das Image von Papst Johannes Paul II.: Innovation nach aussen, Restauration nach innen, so könnte man vielleicht ein wenig überspitzt formulieren. Einerseits sein mutig entschlossener Einsatz für die Freiheit des Glaubens auch und gerade in totalitären Systemen und damit eben zur nachhaltigen Überwindung der politischen Grenzen in Europa, darüber hinaus sein überzeugtes Eintreten für den interreligiösen Dialog – ob beim gemeinsamen Friedensgebet der Religionen in Assisi oder nicht zuletzt auch im Kontext des Nahost-Konflikts gegenüber den beiden anderen monotheistischen Religionen Judentum und Islam.

Doch im eigenen Haus «seiner» Kirche ist dieser Papst beharrlich bei seinem anfänglichen Kurs der Bekräftigung überkommener dogmatischer und ethischer Positionen geblieben. Dazu zählt nicht nur die altbekannte Auffassung von der katholischen Kirche als «einzig wahrer Kirche» gerade im Unterschied zu evangelischen Glaubensgemeinschaften, die eben nicht als «Kirche im eigentlichen Sinne» gelten, sondern auch die davon abgeleitete strikte Weigerung, gar eine konfessionsübergreifende gemeinsame Feier des Abendmahls zuzulassen.

Ähnliche Beharrlichkeit gilt schliesslich auch in ethisch-moralischer Hinsicht, wenn man allein an die jüngsten Interventionen des Vatikans denkt, die auf der einen Seite gerade den Frauen weiterhin das Recht auf eine eigenverantwortliche Entscheidung zum Beispiel im Zusammenhang der Schwangerschaftskonfliktberatung absprechen, und auf der anderen Seite deutlich und entschieden dafür eintritt, dass der Klerus seinen massgeblichen Einfluss auf die Politik künftig wieder stärker geltend macht. «Die Kirche ist uns vorgegeben.» – diese traditionelle Auffassung von sakrosankter Kirche im Sinne einer dem Menschen schlechthin unverfügbaren «Heilsanstalt» scheint unter römischer Diktatur (einem «Kulturkampf» gleich) ja auch in unserem eigenen Land wieder salonfähig zu werden.

Was also wird nach dem Pontifikat Johannes Paul II. nun gerade in ökumenischer Hinsicht zu erwarten sein? So fragen sich derzeit gar viele Menschen über konfessionelle Grenzen und Schranken hinweg – und sie dürften wohl gut beraten sein, der in diesen Tagen anstehenden Papstnachfolge in Rom mit grosser Aufmerksamkeit, zugleich aber auch mit dem nötigen Selbstbewusstsein zu begegnen. Denn wer auch immer auf dem «Thron Petri» nachfolgen wird, aus Sicht der evangelischen Kirchen in Europa besteht die Erwartung und Hoffnung, dass es künftig nicht zu einem Stillstand in den ökumenischen Begegnungen und Bemühungen kommt, sondern zu einem längst fälligen Aufbruch in unseren zwischenkirchlichen Beziehungen.

Pfarrer André Ritter, evangelische Kirche

Tunnel spaltet Wähler

Letzetunnel sorgt bei Vorarlberger Gemeinderatswahlen für hohe Gewinne

FELDKIRCH/FRASTANZ – Nicht nur in Liechtenstein, sondern auch in Feldkirch und Frastanz bewegt der Letzetunnel die Gemüter der Bevölkerung. Die unterschiedlichen Auffassungen der beiden vorarlbergischen Wahlkreise zum Thema Letzetunnel wurden bei den Gemeinderatswahlen 2005 besonders deutlich.

Alfons Hagen

Mit einem Zuwachs von 11,6 Prozent für die SPÖ (neu 31,3 Prozent) endete die Gemeinderatswahl 2005 in Frastanz. Nach diesen massiven Zugewinnen haben die Sozialdemokraten die FPÖ deutlich überholt und sind damit jetzt die unumstrittene Nummer 2 in der Marktgemeinde. «Das Problem Letzetunnel war einer der Hauptgründe für unsere hohen Wahlergebnisse», erklärt SPÖ-Spitzenkandidat und Frastanzer Gemeinderat Franz Lutz. Die FPÖ war früher, so Lutz, auch gegen den Letzetunnel, wechselte aber vor ein paar Jahren diese Überzeugung. «Wir hingegen sind schon seit Jahren entschieden gegen den Transitweg aufgetreten und an diesen Wahlen am Sonntag bestätigte das Volk die SPÖ in Frastanz», lobt Franz Lutz die Wahldevise der Frastanzer SPÖ und dankt den Frastanzer SPÖ-Wählern.

Initiative «Pro Letzetunnel»

Ganz anderer Ansicht war die ÖVP in Feldkirch, die mit der kurzfristig gegründeten Initiative «Pro Letzetunnel» am Wahlson-



Projekt Letzetunnel soll die Entlastung für Feldkirch bringen, stösst aber auf Gegenwehr in Frastanz.

tag ihre Früchte davon tragen konnte. Die Mitglieder der Stadtvertretung und der Stadtpartei haben sich ein paar Wochen vor der Wahl zusammen geschlossen und die Initiative «Pro Letzetunnel» ins Leben gerufen damit die Stadt Feldkirch endlich entlastet werden kann.

Die Österreichische Volkspartei nimmt nun mit 24 (bisher 21) Sitzen und 64,6 Prozent (bisher 55,6) in Feldkirchs Rathaus eine Zweidrittelmehrheit ein. Feld-

kirch bestätigte auch mit der eindeutigen Wiederwahl von Bürgermeister Wilfried Berchtold, einem bekannten Vertreter des Letzetunnelprojektes, seine Einstellung zu dem Transittunnel.

3,1 km kosten 90 Millionen Franken

Das Projekt Südumfahrung Feldkirch hat das Ziel, Feldkirchs Innenstadt – insbesondere die berühmte Bärenkreuzung – vom Durchgangsverkehr in und aus

Richtung Liechtenstein, zu entlasten. Inhalt des Projekts werden die Neutrassierungen der Landesstrasse L191 und Liechtensteiner Strasse, mit lokaler Umfahrung des Feldkircher und Frastanzer Siedlungsgebietes südlich der Stadt Feldkirch sein. Die Verbindung soll als Bergtunnel unter der Letze gebaut werden. Als Preisbasis für die 3,1 Kilometer lange Bergunterführung werden etwa 60,3 Millionen Euro eingeplant (95 Millionen Franken).

Das Vertrauen festigen

Vorstand des Albatros-Vereins mit Applaus bestätigt

VADUZ – Der Albatros-Verein widmet sich der Förderung, der Selbstständigkeit und der Integration von geistig und psychisch Behinderten und bietet zu diesem Zweck Ferien und Freizeit für Menschen mit speziellen Bedürfnissen an.

Die Präsidentin Maria Schädler eröffnete die Versammlung und präsentierte den Tätigkeitsbericht des Vereins. Das Hauptanliegen des Vereinsvorstandes im zweiten Vereinsjahr lag darin, den Bekanntheitsgrad des Vereines weiter zu fördern und das entgegengebrachte Vertrauen zu festigen.

Dies sollte u.a. auch dadurch geschehen, dass die Erfahrungen des ersten Vereinsjahres umgesetzt und das Ferien- und Freizeitangebot den Bedürfnissen und Wünschen der behinderten Mitmenschen und deren Familien angepasst wird. Dem Verein war es möglich die Anzahl der durchgeführten Anlässe enorm zu steigern und die Veranstaltungspalette zu erweitern. Über das Jahr verteilt wurden insgesamt bereits 42 Anlässe sowie drei Ferienreisen durchgeführt.

Erweitertes Programm

Neu im Angebot waren die Wandertage auf den Schönberg und auf das Wildschloss und Karaoke-Abende im Restaurant Wolf in Vaduz. Diese beiden Anlässe sind öffentlich ausgeschrieben worden und erfreuten sich grosser Beliebtheit. Ferner waren neu im Programm der Beautytag, ein Jeux-Dramatique-Workshop und auf Anregung der Selbsthilfegruppe «Fa-



Der an der GV bestätigte Vorstand vom Verein Albatros von links nach rechts: Christian Böttinger, Ute Jastrzab, Stefan Schädler, Maria Schädler, Markus Kellenberger.

milien mit Kinder mit Behinderung» wurde in der Pfarrkirche Vaduz eine Adventsmesse organisiert. Diese Veranstaltungen werden auf Grund des grossen Anklangs fix in das Jahresprogramm aufgenommen. Selbstverständlich wurden die bewährten Veranstaltungen des ersten Vereinsjahres weiterhin beibehalten. So konnten u.a. gar drei Ferienreisen und auch regelmässige Kindernachmittage durchgeführt werden.

Keine Kindernachmittage mehr beim Albatros-Verein

Leider können die Kindernachmittage nicht mehr durchgeführt werden. Der Liechtensteiner Behinderten-Verband (LBV) hat ein um Wochenenden und intensiverer Betreuung erweitertes Konzept vorgelegt, welches den Rahmen der finanziellen Mittel des Albatros-Vereins sprengen würde. Somit obliegt die Durchführung, nach Ab-

sprache mit dem Amt für Soziale Dienst, dem LBV, welcher bald mit dem Programm startet.

Nach wie vor auf Unterstützung angewiesen

In finanzieller Hinsicht war und ist es dem Vorstand ein Anliegen, den Verein auf lange Frist auf eine stabile finanzielle Grundlage zu stellen. Hierzu suchte und sucht der Vorstand nach wie vor Personen und Institutionen, welche bereit sind, den Verein auch regelmässig finanziell zu unterstützen. Gerade die Bereitschaft, den Verein regelmässig zu unterstützen, erleichtert dem Vorstand die jeweilige Planung des Vereinsjahres enorm.

Weniger Kosten dank freiwilliger Helfer

Der Kassier Stefan Schädler präsentierte die Jahresrechnung. Besonders erwähnenswert ist hierbei, dass die Lohnkosten auf die Hälfte

reduziert werden konnten, da immer mehr freiwillige Helfer den Verein bei seinen Anlässen unterstützen. Auch konnten die Verwaltungskosten gesenkt werden – nicht zuletzt dadurch, dass die Revisionsstelle Allied Finance Audit & Consulting AG, Vaduz, die Revisionskosten gesponsert hat.

Auch konnten dieses Jahr die Vorstandswahlen auf der Traktandenliste. Der Vorstand wurde einstimmig in seiner bisherigen Besetzung bestätigt so bleiben: Maria Schädler (Präsidentin), Christian Böttinger (Vizepräsident), Stefan Schädler (Kassier), Ute Jastrzab (Schriftführerin) und Markus Kellenberger (Beisitzer) für weitere zwei Jahre im Amt. Die Arbeit des Vorstandes wurde mit Dankworten der Mitglieder und einem kräftigen Applaus gewürdigt. Abschliessend lässt sich sagen, dass der Verein Albatros zuversichtlich in das neue Jahr startet. (PD)